

# Service

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Illustration**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **85 (1959)**

Heft 3

PDF erstellt am: **10.07.2024**

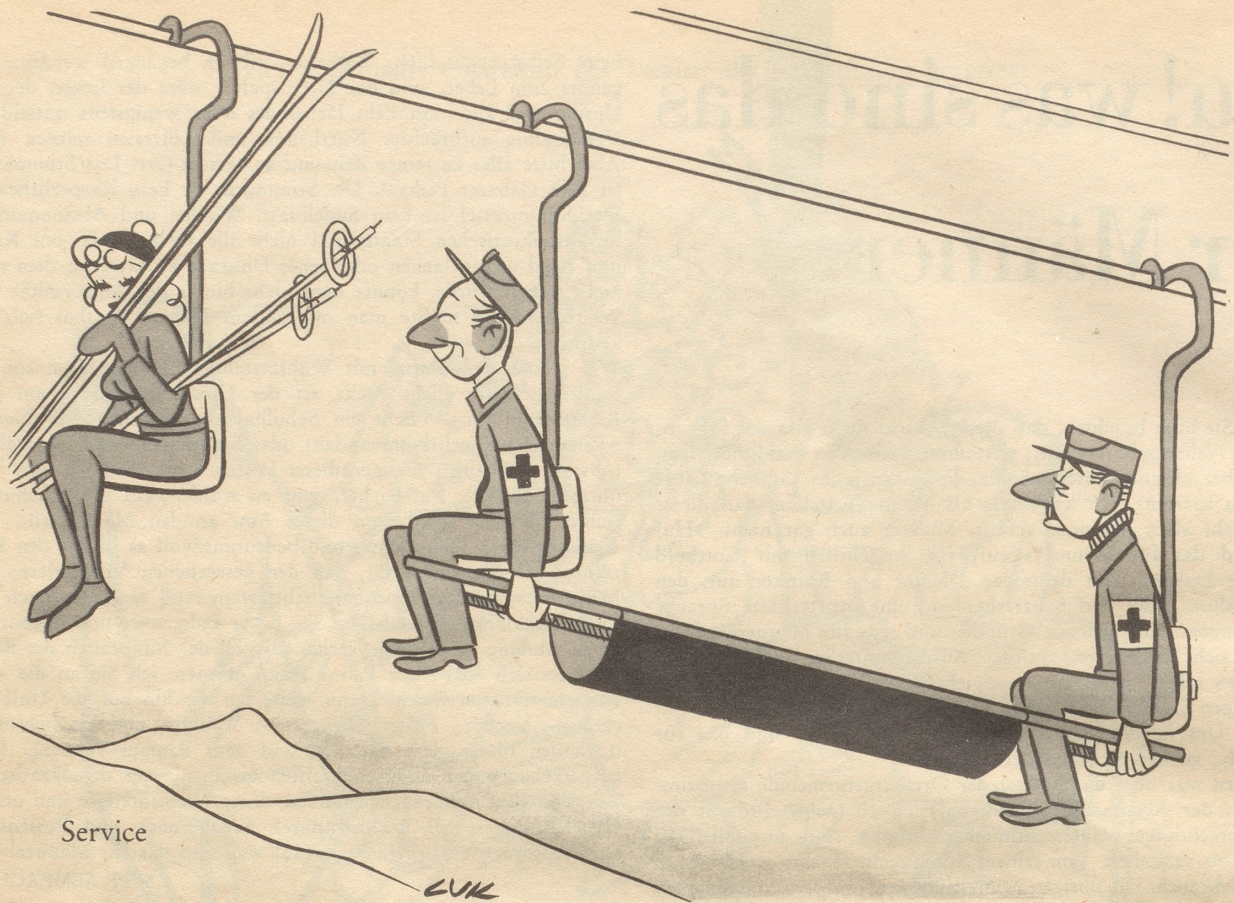
## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.





## Mein Bestseller

Vor wenigen Jahren noch bestand die gesamte Literatur aus drei Sorten von Büchern: aus guten, mittelmäßigen und schlechten. Mit diesen Gattungen gaben sich Analphabeten und Alphabeten zufrieden. Um die Mitte unseres Jahrhunderts aber wanderte aus Amerika eine völlig neue Species ein – der Bestseller. Er gehört weder zu den guten, noch zu den mittelmäßigen noch zu den schlechten Büchern, denn an der gigantischen Höhe seiner Auflageziffern versagen die üblichen Maßstäbe. Was sollte auch ein bescheidener Positiv wie «gut», der den Inhalt bewertet, neben dem protzigen Superlativ «best», der vom Verkauf erzählt? Der Bestseller besteht aus einem leuchtend farbigen Schutzumschlag, einem zügigen Titel, der ins Gehör geht wie eine Heimschnulze, und einem Vertriebsfachmann, der Schutzumschlag und Titel so zu propagieren

weiß, daß die Münzen in unserer Börse wanderlustig zu klimpern beginnen. Innerhalb des Schutzumschlages soll es noch etwas geben, nämlich Buchstaben, die sich zu Wörtern und Sätzen reihen. Die aber sind, wie man sagt, nicht so wichtig!

Immerhin – ehe man ans Bestellen geht, muß irgendetwas zum Sellen da sein. Und diese Binsenwahrheit brachte mich auf die Idee, einen Bestseller zu schreiben. Früher, als es nur gute oder mittelmäßige oder schlechte Bücher gab, wäre ich nie auf einen solchen Gedanken gekommen. Denn wer weiß, ob ich ein gutes Buch zusammenbringe. Und es ist schrecklich mühsam, ein wirklich schlechtes Buch zu schreiben! Und an einem mittelmäßigen kann man kaum etwas verdienen ...

Ich begann also meinen Bestseller zu schreiben, einen Roman mit dem Titel «Das gewisse Lächeln der Monna Vanna». Zum Schauplatz wählte ich eine traumhaft schöne Villa an der französischen Riviera. Dort, zwischen Menton und Cannes, vermeidet man nämlich am sichersten den Umgang mit vermögenslosen oder gar arbeitenden Menschen, die der Leser ja zur Genüge aus der Wirklichkeit kennt. Außerdem gedeihen in diesem Klima die edelsten Neurosen, und zwar die seltenen, ganz dornenlosen Arten. Auf der ersten Seite meines Romans schilderte ich einen subtropischen Garten, in dem Palmen, Magnolien, Rhododendren und andere Bestsellerie wuchern. Eine leichte Brise von der spiegelglatten See fährt in die Magnolie und streut die fahlen Blütenblätter auf den frischen Rasen – wie enttäuschte Hoffnungen. Dann erklimm meine Feder

die von Marmorsäulen getragene Terrasse der Villa – ist es nicht eher ein Schloß? – und betrat die kühle Halle, deren echt barocke Renaissancemöbel einen stillkundigen Geschmack verraten. Auf den Seiten 2 und 3 beschrieb ich den kristallflunkernden Salon, die an die dreißig Bände umfassende Bibliothek, das Schlafzimmer und das Négligé der darin befindlichen Dame: durchsichtige seejungfraugrüne Seide, mit osterierroter Spitze besetzt – – und in den zarten Plissées dämmert der betörende Duft eines erlesenen Parfums.

Als ich die ersten drei Seiten hinter mir hatte, fühlte ich das dringende Bedürfnis nach frischer Luft. Und auf meinem Spazierweg traf ich – welch Glück! – einen mir bekannten Buchvertriebsleiter, der sich mit Bestsellern bestens auskennt. Ich erzählte ihm rasch von dem Schloß und vom Négligé und fragte, was für eine Art Dame sich in diesem Négligé wohl gut ausnehme.

«Sie schreiben einen Roman!» rief er mitleidig. «Wie alt sind Sie, wenn ich fragen darf? Bestimmt über fünfzehn. Da haben Sie nicht die geringste Chance!»

Ich steckte eilig den Daumen in den Mund, doch der Bestsalesman ließ sich davon nicht täuschen.

Versuchen Sie unseren feinen

**VELTLINER  
„LA GATTA“**

oder den reinen

**TRAUBENSAFT  
„GATTINO“**

Verlangen Sie bitte  
Offerte mit  
Gratismuster

Direktbezug bei **Tel. (082) 60605**  
**G. Mascioni & Cie., Campascio/GR**



**Thiergarten** die gutgeführte Gaststätte  
**Schaffhausen**  
gegenüber Museum Allerheiligen  
W. Müller-Vogt, Küchenchef